

BQ

Jochen Lempert

Ankunft der Mauersegler: 26.4.2024

Eröffnung Freitag 26.4.2024

Ausstellung 27.4.–29.6.2024

Ein helles Zwitschern hallt durch den Ausstellungsraum. Dunkles, glänzendes Gefieder im Kontrast zu den weißen Wänden. Der Boden ist benetzt von unzähligen kleinen, leuchtend-gelben Blüten. Eine Linde treibt ihre noch weichen Blätter aus. Sonnenstrahlen bahnen sich den Weg durch das Blattwerk und legen sich als tanzende Glitzerpartikel auf einer Wasseroberfläche ab.

Jochen Lemperts Beobachtungen zeigen sich in Fragmenten, die ein lebendiges Gesamtbild zeichnen. Es sind Pflanzen, Tiere, aber auch geologische Formationen; die Motive sind zentimeternah bis kilometerweit entfernt. Den zeitlichen Auftakt zur Ausstellung bildet die Ankunft der Mauersegler aus ihren Winterquartieren. Nach ihrer neunmonatigen Reise treffen sie wieder in Berlin ein. Parallel dazu kündigen sich die Vorboten des Frühlings an. In der Biologie beschreibt die Lehre der Phänologie typische Entwicklungsstadien von Pflanzen und das Verhalten von Tieren in der Natur. Dort gibt es unzählige solcher periodisch wiederkehrenden Erscheinungen, die in Verbindung miteinander stehen. Lemperts Arbeit macht diese Synchronität erfahrbar. Mit seinem Wissen um biologische Vorgänge, ihre Anfänge und Meilensteine und dem Aufzeigen dieser, erlaubt er Betrachtenden an unterschiedlichen Punkten dieser Entwicklung teilzunehmen.

Während es einen Wissensvorsprung gibt, steckt keine didaktische oder belehrende Motivation dahinter. Es ist vielmehr eine nicht-invasive Sezierung von Raum und Zeit, von Flora und Fauna. Dieses „Sezieren“ würde niemals direkt am Wesen stattfinden¹ – das Betrachten ist immer definiert durch eine respektvolle und sensible Distanz zum Gegenüber. Stellenweise nimmt sich Lempert so sehr zurück, dass die Kamera nicht mal zum Einsatz kommt, so auch bei seinen kontrastreichen Fotogrammen. Dadurch werden die grafisch wirkenden Motive fast zu Selbstporträts der Pflanzen und deren kombinierten Arrangements aus Stielen, Blättern und Blüten. Während Lempert sich als fotografierendes Subjekt oft beobachtend zeigt, offenbart sich sein analytisches Sehen in einer präzisen Beherrschung der fotografischen Parameter: im Bildaufbau und den Bildebenen, dem Bildausschnitt und den Proportionen und Dimensionen des Abzugs. So kann es passieren, dass kleinste Details Rückschlüsse auf die Umgebung geben können, wie beispielsweise die Reflektion eines Baumes im Auge eines Falken. Seine Abzüge, die er meist direkt an der Wand anbringt, stehen immer wieder in assoziativen Beziehungen zueinander. Durch sorgfältige Platzierung und Dimensionierung entstehen korrespondierende Paarbildungen, aus denen sich eine dialogische Untersuchung der Formsprache in der Natur ergibt: Bienenwaben, die auf Grund ihrer Geometrie wie konstruiert wirken, finden sich neben einer Skulptur mit organisch-geschwungener Oberfläche wieder. Filigrane, kontrastreiche Zeichnungen auf dem Körper eines Krebses neben einem Blick auf eine Struktur, die sich als Wasseroberfläche offenbart.

Während Lempert den meisten seiner Subjekte in seiner unmittelbaren Umgebung begegnet, entstehen andere auch auf Reisen. Die Sammlung aus unterschiedlichen Regionen und Ländern sowie Jahreszeiten lässt ein zeitlich und geographisch übergreifendes Netz der Korrespondenzen entstehen, was jedoch nicht bedeutet, dass er dabei naturwissenschaftliche Behauptungen anstellt. Sicherlich verstärkt durch die verbindende Wirkung der Schwarz-Weiß-Fotografie bilden seine Naturstudien eine Art universellen, wechselseitigen Zusammenhang ab. Die ungerahmte Montage der Fotografien unterstützt zudem die Flüchtigkeit des Augenblicks als eine im Kontext der Ausstellung präsentierte Momentaufnahme.

Am Ende bleiben in den Zwischenräumen seiner „Konstellationen“ auch bewusste Leerstellen: Wie Sonnenstrahlen, die sich zwischen Baumkronen ihren Weg bahnen und sich als feines, hellgraues Korn im Motiv finden.

Text Katrin Krumm

In einem Raum der Galerie präsentiert Jochen Lempert seine Fotogramme zusammen mit einer Wandmalerei von Richard Wright, der mit Tusche und Blattgold sechs Buchstaben an die Wand gemalt hat: „METHOD“ enthält einen Aspekt eines Arbeitsprozesses, den beide Künstler teilen – sie experimentieren mit komplexen Verfahren, bei denen Zufall, Erfahrung und Alchemie zu rätselhaften Ergebnissen führt. Die Wandmalerei ist für die vorherige Gruppenausstellung „Planet Venus in Full Daylight“ entstanden, an der beide Künstler teilgenommen haben. Aus dem gegenseitigen Interesse an der Arbeit des anderen ist Jochen Lemperts Idee entstanden, „METHOD“ in seine Ausstellung zu integrieren.

¹ Mit Ausnahme der Pflanzenfotogramme, die innerhalb seiner Praxis eine gesonderte Stellung einnehmen. Dabei werden Teile der Pflanzen direkt auf lichtempfindliches Fotopapier gelegt und im Anschluss belichtet. Durch die unterschiedlichen Transparenzen entstehen detailreiche Nahaufnahmen aus Schatten und Graustufen. Im Gegensatz zur Fotografie wird für dieses bildgebende Verfahren keine Kamera verwendet.